

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Gründet täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabnahme monatlich 2 M., durch unsere Buchhändler nachtragen in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierwöchentlich 8 M. mit Zustellungsgebühr. Die Postkonten und Postkarten sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung über Rückgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis: 20 M. für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum, 10 Minuten, die 2-spaltige Korpuszeile 10 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Korpuszeile 20 M. Nachweisungs-Gebühr 20 Pf. Regel-mannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf Übermittlung Angelegenheiten übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ohne unsere Genehmigung ist strafbar. Wenn der Beitrag durch Krieg eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 284

Dienstag den 6. Dezember 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Lichtgeld für Monat November ist spätestens bis zum 10. d. Mts. an die Stadtkasse zu bezahlen.
Wilsdruff, am 5. Dezember 1921. Der Stadtrat.

Grumbach.

Mittwoch den 7. Dezember nachmittags trifft der neue Geistliche unserer Kirchgemeinde, Pfarrer Vahardt, ein. Anlässlich dessen findet **abends 7 Uhr im Gasthof eine Empfangsfeier** statt, wozu alle kirchlich gesinnten Gemeindeglieder hierdurch eingeladen werden.
Der Kirchenvorstand.

Grumbach.

Für die vom Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Meißen für Klein- und Sozialrentner bewilligten Mittel sind Anträge im hiesigen Gemeindeamt bis **spätestens 10. Dezember 1921** zu stellen. Nach dieser Frist keine Anträge mehr entgegengenommen werden.
Grumbach, am 5. Dezember 1921. Der Gemeindevorstand.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Meine Zeitung für eilige Leser.

- Die Reparationskommission hat an die Reichsregierung eine Aufforderung gerichtet, worin sie um sofortigen Aufschluß über die Zurüstungen zur Januarzahlung ersucht.
- Zum Schluß der Woche wurde der Dollar in Berlin mit 217 Mark bewertet.
- Frankreich will angeblich der Bewährung eines Moratoriums für Deutschland unter gewissen Bedingungen zustimmen.
- Nach den letzten Meldungen will England ein Moratorium für Deutschland von drei bis vier Jahren vorschlagen, und Frankreich als Entschädigung anbieten, daß es in dieser Zeit alle Abzahlungen in Lieferungen und Leistungen erlassen soll.

Nach Briands Rückkehr.

Wenn ein französischer Ministerpräsident heutzutage ohne Reise tut, dann kann nicht nur er etwas erzählen; ganz Deutschland muß sein Kommen und Gehen mit größter Aufmerksamkeit begleiten, mehr fast noch als wenn sein eigener Reichskanzler auf Reisen geht. So sehr haben sich die Zeiten geändert.

Die Franzosen haben ihrem Ministerpräsidenten einen Empfang bereitet, als käme er aus einem siegreichen Krieg in die Heimat zurück. Deputationen, Reden, Empfänge, Weihen und Lorbeer begrüßten Herrn Briand, und er selber dankte in der stolzen Haltung eines Triumphators für die vielen Ovationen, die ihm dargebracht wurden. Schon allein die Tatsache, daß Frankreich die Einladung nach Washington angenommen habe, rechnete er sich als ein beinahe unferliches Verdienst an, nicht ohne dabei von „vergifteter Propaganda“ zu sprechen, die gegen Frankreich betrieben werde. Er wies darauf hin, daß in Washington allgemein versichert wurde, Frankreich solle sich niemals isoliert sehen, und ging doch wohlweislich dem Widerspruch aus dem Wege, der darin liegt, daß eben das selbe Frankreich trotzdem seine Lage in Europa als gefährdet bezeichnet, trotz der moralischen Unterstützung, die ihm von England wie von Amerika im Angesicht der Abrüstungskonferenz zugesichert worden ist, und trotz der vollendeten Abrüstung, in die man Deutschland hineingezwungen hat. Den Grund dafür für die Abrüstung zur See habe Frankreich sich „leichten Herzens“ angeschlossen; was aber die Armeen anlangt, so sei hier die Lage ganz anders. Auf dem Meere gebe es nur noch befreundete und alliierte Flotten, aber zu Lande verfüge Deutschland immer noch über sieben Millionen ausgebildete Männer und über 200 000 Polizeistreitkräfte. Es habe riesige Fabriken, die Maschinen- und Kanonen erzeugen könnten, und Ausland erst, das hinter Deutschland und Polen liegt, unterhalte zu unbekanntem Zweck eine Armee von 1 1/2 Millionen. Also muß Frankreich standhalten und auf der Wacht sein. Nur positive Garantien könnten es dazu bestimmen, seine Rüstungen herabzusetzen. Andernfalls möge man es gewähren lassen und ihm erlauben, seine nationale Sicherheit so zu schützen, wie es ihm selber gut erscheint. Man solle auch im Frieden einig bleiben, dann brauche Frankreich nichts zu befürchten.

In der Tat, um die Einigkeit des französischen Volkes in den Lebensfragen der Republik braucht kein französischer Ministerpräsident in Sorge zu sein. Schon machen Kammer und Senat sich auf, dem zurückgekehrten Vertrauensmann des Volkes die volle Abereinstimmung mit seiner in Washington beobachteten Haltung anzusprechen, und die Ministerkürzer, die der Meinung zu sein schienen, daß jetzt endlich wieder gute Tage für sie gekommen seien, werden sehen, daß kein leichtes Spiel sie erwartet. Briand ist wachsam, und daß auch von London her während seiner Abwesenheit von Frankreich mancherlei unternommen worden ist, was unter Umständen dazu führen könnte, ihn zu Fall zu bringen, ist ihm gewiß nichts weniger als entgangen. Auch gegen diese Gefahr wird er sofort Gegenmaßnahmen einleiten — und die armen Deutschen werden gewiß wieder zu glauben geneigt sein, daß das ganze hohe Spiel zwischen ihm und Lloyd George, wie zwischen ihm und seinen inneren Gegnern um Deutschland, um nichts als um Deutschland ginge. In Wahrheit geht es beiden Männern um ungleich mehr als dies: Die Weltmachtstellung ihres Landes ist es, um die sie bald mit, bald gegeneinander ringen, ein Weltkampf, in dem das entwaffnete, das zerrüttete Deutschland nicht viel mehr zu bedeuten hat als der arme Sünder, auf dessen Rücken die Interessenkämpfe großer Mächte ausgefochten zu werden pflegen.

wir wollen uns nichts vormachen, wir wollen uns aber auch nichts vormachen lassen. Wohlwollen für uns ist bei allem Moratoriums- und Anleihegerede dieser Tage weder in London noch in Paris zu finden. Wir weisen jede etwaige Erleichterung, die uns zugestanden wird, mit neuen schweren Bindungen zu bezahlen haben. Von unserer Einladung nach Washington ist schon gar keine Rede mehr. Herr Briand hat in dieser Beziehung wirklich nichts zu fürchten. Nehmen wir uns lieber ein Beispiel an der einmütigen Haltung der französischen Nation. Solange wir die Einmütigkeit des nationalen Geistes nicht wieder gewinnen, müssen wir uns damit abfinden, leidende Zuschauer der weltbewegenden Ereignisse zu sein, die rings um uns her sich vollziehen.

Mahnungen und Vorwürfe.

Eine Note der Reparationskommission.

Vor kurzem wollte bekanntlich eine Anzahl Mitglieder der Reparationskommission in Berlin, um sich, wie sie sagten, durch eigenen Augenschein von den deutschen Zahlungsmöglichkeiten und den Schwierigkeiten, die die Zahlungen behindern, zu überzeugen. Aus Grund ihrer „Sünden“, vor allem aber wohl, um wieder einmal einen Druck auf uns auszuüben, hält die Kommission es jetzt für nötig, der deutschen Regierung eine Note mit Ermahnungen und Wünschen zu übergeben, die deutlich die verheerenden Drohungen durchblicken lassen für den Fall, daß wir am 15. Januar nicht pünktlich zahlen würden.

In der Note wird gesagt, daß die Kommission darauf besteht, daß die deutsche Regierung alle ihre Aufmerksamkeit unverzüglich den erforderlichen Maßnahmen schenke, um die fälligen Zahlungen am Verfallstages sicherzustellen. Die deutsche Regierung möchte die schweren Folgen bedenken, die entstehen, wenn sie am Fälligkeitstages ihre Zahlungen nicht erfüllt. Die Reparationskommission fordert die deutsche Regierung dringend auf, unverzüglich alle erforderlichen

Maßnahmen zur Befundung der Finanzlage zu ergreifen. Unterzeichnet ist diese Note von Dubois und von demselben **Braburgh**, der dieser Tage erst die aufsehenerregenden Vorschläge machte, nach denen Deutschland ein Zahlungsaufschub gewährt werden soll. Er hat abtrünnisch inwischen erhebliche Einschränkungen zu seinem Vorschlag gemacht, und sogar die Mitteilungen, daß die englische Regierung im Prinzip für das Moratorium zu haben wäre, wird nenerdings von mancher Seite bezweifelt. Jedenfalls wird die Gewährung eines solchen Aufschubs jetzt an

weitgehende Bedingungen geknüpft, die besonders von Frankreich betont werden, für den Fall, daß es überhaupt einem Zahlungsaufschub zustimmen wollte. Danach könne ein solcher Zahlungsaufschub nur gewährt werden, falls Deutschland darum ersucht und sein Ersuchen ausdrücklich begründet; der gegenwärtige Wert der deutschen Schuld ist ausreicht zu erhalten; der Aufschub darf sich nur auf Verzinsungen erstrecken; die Wiesbadener Vereinbarungen werden dadurch nicht berührt. Ferner müßte Deutschland gewisse Verpflichtungen zur Sanierung seiner Finanzen übernehmen und müßte sogar die

Kontrolle der Ausgabe von Papiergeld durch einen verbündeten oder neutralen Betrag, welcher der Reichsbank zuzuwenden wäre, gestatten. Auch solle ein Höchstbetrag für die Staatsausgaben sowie ein Mindestbetrag für die Staatseinnahmen festgesetzt werden. Schließlich sollten wir die Aufsicht des Kontrollkomitees über eine Reihe leicht zu überwachender Staatseinnahmen zulassen, und die angeforderte Anleihe müsse zum Teil die ausbehaltenen Zahlungen ersetzen. — Man merkt, daß man es diesen immer noch versteht, die schönsten Pläne durch „Bedingungen“ und Einschränkungen fast zu Unmöglichkeit zu machen.

denen Zahlungen ersetzen. — Man merkt, daß man es diesen immer noch versteht, die schönsten Pläne durch „Bedingungen“ und Einschränkungen fast zu Unmöglichkeit zu machen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Kredithilfe für das Reich.

Dem grundlegenden Paragraphen 1 des Gesetzentwurfs über die Kreditvereinigung des Gewerbes stimmte der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates zu. Der Paragraph besagt, daß zur Beschaffung von Mitteln in fremder Währung für die dem Reiche aus dem Friedensvertrag obliegenden Zahlungsverpflichtungen eine Anleihe aufgenommen werden soll. Aufgabe der Kreditvereinigung ist es, entweder diese Anleihe selbst aufzunehmen, oder, falls die Aufnahme von dritter Seite mit Zustimmung der Regierung erfolgt, ihre Erfüllung zu gewährleisten. Als Sicherheit soll das Betriebsvermögen der Gewerbe dienen, die Grundstücke der Land- und Forstwirtschaft, die Gebäude der Mitglieder der Gewerbe. Die Erhaltung der Guthaben soll durch feuerliche Verrechnung erfolgen.

Der neue deutsche Eisenbahnein ohne Defizit?

Im Reichsverkehrsministerium wird, wie verlautet, die Ausarbeitung eines Planes über die Neugestaltung des Reichseisenbahnwesens eifrig betrieben. Das Reichsverkehrsministerium glaubt bei seinem Reorganisationsplan an der Selbstständigkeit der Reichseisenbahnen als Reichsbetrieb um so mehr festhalten zu müssen, als der Etat für 1922, der schon fertiggestellt ist, wieder balanciert. Die Veröffentlichung der Bismarck soll in nächster Zeit erfolgen.

Die Schlichtungsordnung abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die zur Vermeidung von gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern (Streiks usw.) zu schaffende Schlichtungsordnung war vom Reichswirtschaftsrat an den sozialpolitischen Ausschuß zurückverwiesen worden. Zwischen der Stellungnahme der beiden Beteiligten konnte aber keine Einigung erzielt werden, so daß bei der Gesamtabstimmung das Gesetz abgelehnt wurde.

Günstiger Verlauf der deutsch-dänischen Verhandlungen.

Bei dem Fortgang der Arbeiten ist vollständige Einigkeit über den Wortlaut einer Reihe weiterer Verträge erzielt worden. So wurde ein Vertrag betreffend die Regelung der Wasser- und Deichverhältnisse im Grenzgebiete ausgearbeitet. Eine große Anzahl von Forderungen verschiedener Art, die von beiden Staaten sowie von Gemeinden und Privatpersonen angemeldet waren, sind geprüft und teilweise anerkannt worden. In einigen anderen Fragen ist zwar noch kein volles Einverständnis hergestellt worden; die abweichenden Standpunkte wurden aber einander erheblich näher gebracht. Das gilt z. B. von der Frage der Pensionäre und Kriegesbeschädigten, der Frage der Schifffahrt und der Fischerei in der Hensburger Förde, sowie von der Frage der Auslieferung der Archiballen und des Austausches verschiedener Altertümer. Mitte Januar werden die Verhandlungen ihrem Ende entgegengehen.

Wohnungsnot und Fußgänger in Mitteldeutschland.

Oester, der frühere Eisenbahnminister, legte in einem Vortrage dar, daß man nur durch Lösung der Wohnungsfrage im Merseburger Bezirk der Wiederholung von Fußgänger begeben könne. Es sei nötig, daß von der Regierung eine große Aktion für den Merseburger Bezirk schnellig eingeleitet würde. Gegen die Loslösung der Rheinlande.

In den Wäldern steht folgender von allen Parteien ausschließlich der Kommunisten unterzeichneter Aufruf: Rheinländer! Deutsche Männer, deutsche Frauen! Umheimler sind an der Arbeit, aus nächtigen Selbstinteressen planen Verräter die Loslösung von Deutschland. Der Augenblick der Gefahr wird verlassens-treue Männer finden. In der Abwehr dieser verräterischen Bestrebungen sind wir einig!

Italien.

X Das deutsche Eigentum in Italien. Der italienische Handelsminister gab neuerdings eine Erklärung ab, daß die Verhandlungen über das deutsche Eigentum günstig weiter gingen und daß er eine Lösung erhoffe. Von der Rückgabe seien lediglich gewisse Besitztümer an der Grenze, Hotels, einige Fabriken und künstlerisch wertvolle Gebäude ausgenommen. — Es wäre in der Tat sehr zu wünschen, daß diese Frage bald aus ihrer bisherigen Stockung herausstritt, die dadurch verursacht war, daß Italien bisher Bedingungen gestellt hat, die in keinem Verhältnis zur deutschen Leistungsfähigkeit standen. Einen besonders peinlichen Fall bildet die der deutschen Regierung gehörende Villa Falconieri in Rom, die die Italiener plötzlich mit Beschlagnahme belegten, angeblich, weil der deutsche Verwalter sich geweigert hätte, einer Fiktionsgesellschaft den Zutritt zu gestatten, obwohl die italienische Regierung (die dafür gar nicht zuständig ist) die Genehmigung erteilt hatte. Auch dieser Fall soll jedoch, wie der Minister hofft, bald seine Klärung finden.

Neugliederung des Reiches.

Das Gesetz über die in der Reichsverfassung erwähnte Gliederung des Reiches in Länder ist schon vor längerer Zeit dem Reichstag vorgelegt worden. Das Gesetz stützt sich im wesentlichen auf die Vorschläge über den Volksentscheid und mühte damit in Einklang gebracht werden. Die Länder mußten dazu eingehend Stellung nehmen. Dies nahm namentlich in Preußen einige Zeit in Anspruch. Nachdem nunmehr in diesen Tagen die Anträge des neuen preussischen Staatsministeriums eingegangen sind, ist die Sitzung des Reichsratsausschusses in dieser Angelegenheit anberaumt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Auf Grund des Wiesbadener Abkommens, das ursprünglich am 1. Oktober in Kraft treten sollte, sind bisher noch keine Leistungen erfolgt. Dies ist in der Hauptsache auf die noch fehlende Zustimmung der Reparationskommission zu dem Verträge zurückzuführen, auch sind noch Postfragen zu regeln. Wahrscheinlich wird der Wiederaufbau im Februar oder März beginnen.

Oppeln. Die Interalliierte Kommission hat verfügt, daß Feststellungen der Personen- und Sachschäden während des Krieges und zum Teil auch in Ostpreußen bis zum 1. Januar 1922 bei den Kreisbehörden schriftlich anzumelden sind, damit das Entschädigungsverfahren in die Wege geleitet werden kann.

Stuttgart. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde nach weiteren Referaten über Kulturfragen und nach der Annahme einiger Entschuldigungen wirtschaftlicher und politischer Natur mit einem Hoch auf das deutsche Volk und das deutsche Vaterland geschlossen.

Wien. In allen Betrieben und Werkstätten ist die Arbeit wieder aufgenommen, nur kleine Gruppen kommunistischer Arbeiter agieren für die Fortsetzung des Streiks. Die öffentlichen Gebäude, die Banken und die Börse wurden unter polizeilichem Schutz geöffnet. Das kommunistische Organ „Die Rote Fahne“ wurde beschlagnahmt.

Zürich. Es soll so gut wie sicher sein, daß im Februar Neuwahlen für das Parlament stattfinden.

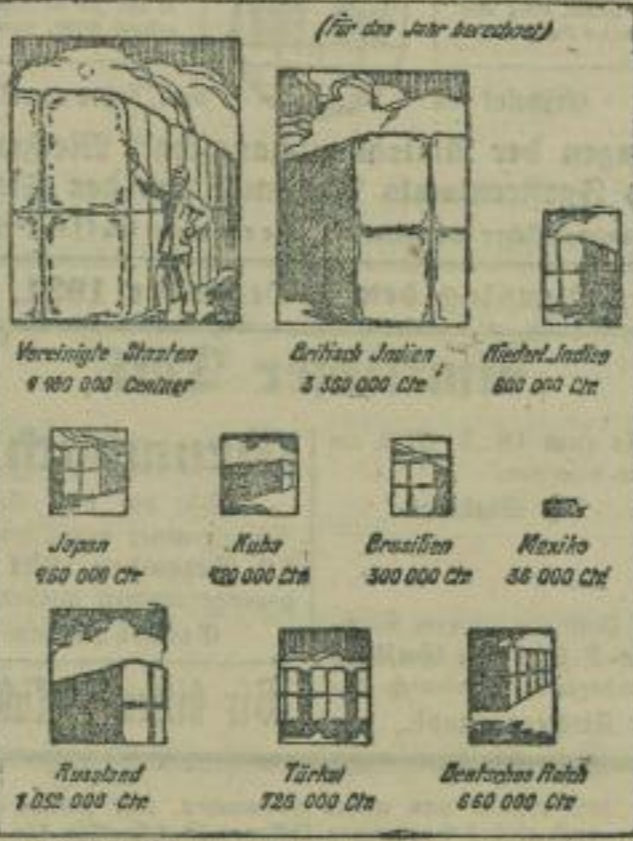
Rom. Der italienische Außenminister della Torretta erklärte zur Frage des deutschen Moratoriums, daß die italienische Regierung gegen einen Zahlungsausschub grundsätzlich nichts einzuwenden habe. Sie müße jedoch die Zahlung Englands abwarten.

Ein neuer Bierbund?

Das Ende des englisch-japanischen Bündnisses. Nach mancherlei Verwirrungen und Zwischenfällen scheint die Frage des Fernen Ostens, die einen Kompromiß der Washingtoner Konferenz bildet, nunmehr einer Lösung entgegenzugehen. Auf der nächsten öffentlichen Sitzung der Konferenz, die wahrscheinlich am Mittwoch abgehalten wird, soll eine formelle Mitteilung betreffs Beendigung des britischen Bündnisses mit Japan unter gegenseitiger Zustimmung abgegeben werden. Diese Mitteilung werde mit der Erklärung einer gemeinsamen Politik Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Japans und Frankreichs bezüglich China verbunden werden. — Darüber hinaus wissen japanische Mitarbeiter sogar zu berichten, daß Japan, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Frankreich über einen gemeinsamen Vertrag verhandeln wollen und daß ein entsprechendes Memorandum von den Delegierten unterzeichnet werden soll.

Tabakerzeugung.

Die Raucher in Deutschland suchen gegenwärtig unter der Not der über sie hereingebrochenen Teuerung für das geliebte Kraut, Tabak, Zigarren und Zigaretten suchen das Fünfzehn- und Mehrfache des Vorkriegspreises, während die Qualität andauernd gesunken ist. Die Zeiten der in aller Welt gerühmten und dabei billigen deutschen Zigarettenfabrikation sind für immer dahin zu sein, neue bedeutende Verteuerungen stehen in Aussicht. Unsere Abbildung zeigt, in welchem Verhältnis die Tabakerzeugung in den verschiedenen Ländern zueinander steht. Deutschland nimmt darunter, wenn auch keinen hervorragenden, so doch gerade nicht den letzten Platz ein. Aber was nützt dem Raucher aller Tabak der Welt, wenn er ihn nicht bezahlen kann?



garre scheinen für immer dahin zu sein, neue bedeutende Verteuerungen stehen in Aussicht. Unsere Abbildung zeigt, in welchem Verhältnis die Tabakerzeugung in den verschiedenen Ländern zueinander steht. Deutschland nimmt darunter, wenn auch keinen hervorragenden, so doch gerade nicht den letzten Platz ein. Aber was nützt dem Raucher aller Tabak der Welt, wenn er ihn nicht bezahlen kann?

Deutsche Spielwaren.

Steigendes Interesse des Auslandes.

Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft erhält die deutsche Spielwarenindustrie ein erhöhtes Interesse. Die Spielzeugfabrikation bildet für Deutschland schon seit Jahrhunderten einen beachtenswerten Industriezweig. Ihr ältester Sitz ist bekanntlich Nürnberg, von wo aus beispielsweise die Kunst des Holzschneidens reisende Kaufleute erst nach Thüringen und an die anderen Stätten der heute blühenden Spielwarenindustrie gebracht haben. In der Vorkriegszeit behauptete Nürnberg-Fürth sich als deutsches Hauptausfuhrgebiet für die ganze Welt in besten Qualitäten und trat hier nur mit Stuttgart und Berlin

in bemerkenswerter Konkurrenz. Mittelfeine Waren erzeugt das Thüringer Land (Sonneberg, Waltershausen und Umgegend), während billigere Waren und Massenartikel vorzugsweise im Sächsischen Erzgebirge hergestellt werden. Auch Bayern (Oberammergau) und das südbayerische Trol (Grödenthal), sowie Würtemberg (Nauhe Alb) genießen schon seit langem ihrer anerkannten Hochleistung, ihrer soliden Qualität und Einfachheit bei aller künstlerischen Durcharbeitung wegen mit Recht Weltruf. Nürnberg exportiert vorzugsweise optische Spielwaren, Bilderbücher und Gesellschaftsspiele. Die Sonneberger Gegend liefert Puppen, Holzspielwaren und die in jüngster Zeit so beliebt gewordenen Filztiere, sowie Christbaumschmuck, während das Erzgebirge als Herstellungs-ort von Spielereien und einfacheren Mechaniken in Betracht kommt.

Der Krieg mit seiner Erschütterung der Wirtschaft brachte auch der deutschen Spielwarenindustrie schwere Einbußen. Man sah sich immer mehr genötigt, an Stelle des soliden Materials alle nur denkbaren Behelfsstoffe zu verwenden. Besonders der Papierstoff war bald das alleinige Rohprodukt, aus dem die Fabrikate hergestellt wurden. Nach dem Kriege begann für die deutsche Spielwarenindustrie, die vielen Tausenden Arbeit und Brot verschafft, eine neue Zeit. Diese Industrie hat heute ihre alte Blüte wieder erlangt. In aller Welt hat man schon vor dem — weit mehr aber noch im Kriege — besonders in Amerika und England, alle Anstrengungen gemacht, die deutschen Spielwaren durch eigene Fabrikate zu ersetzen und den deutschen Exporthandel auch auf diesem Gebiete zu unterbinden. Vergeblich. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß auf amerikanischen Märkten, die in letzten Jahren vorzugsweise japanische Erzeugnisse beherrschten, wieder deutsche Spielwaren die bevorzugte, wenn nicht erste Stelle einnehmen. Japan und China, die Erzeugungsländer eigener im Weltverkehr nicht weniger beliebter Spielwarenfabrikate, tätigen im Laufe des letzten Jahres bedeutende Aufträge bei deutschen Firmen, und selbst in Frankreich hatte man sich nunmehr entschlossen, in dieser Zeit der Weltteuerung den schon von Valutaschwächen bislang, doch auch wegen ihrer Qualität preiswürdigen deutschen Spielwaren vor den teuren Pariser Erzeugnissen den Vorzug zu geben.

Das steigende Auslandsinteresse für deutsche Spielwaren ist nicht zum geringsten Teil auf die für die valutarischen Käufer geradezu unerhörte Billigkeit unserer Waren zurückzuführen und daher bis zu einem gewissen Grade zu bedauern. Denn die deutsche Spielwarenindustrie ist heute zum großen Teil noch eine Heimproduktion. Die Heimarbeit der Spielwarenindustrie gehören zu den wirtschaftlich schwächsten Schichten des deutschen Volkes; eine Forderung des Auslandsabfahes würde Glend über diese ohnehin mit der Not der Zeit schwer erregenden Menschen dringen.

Nah und Fern.

Der Krieg im Frieden. An der deutsch-holländischen Grenze sind in den letzten Tagen verschiedene Geschehnisse zwischen deutschen und holländischen Grenzwohnern vorgekommen. Die Beziehungen zwischen den Grenzwohnern haben sich wegen der großen Einkäufe, die die Holländer in den deutschen Orten machen, so verschlechtert, daß die Holländer auf deutschem Gebiet mehrfach überfallen wurden. In der Nähe von Kerkrade dauerte der Kampf stundenlang, weil die Polizei ohnmächtig gegenüber der Menge war. Bei Kooisheid fand ein Straßenkampf zwischen beiden Parteien statt. Die Holländer flüchteten über die Grenze. Die Verbote, an Ausländer Waren zu verkaufen, werden jetzt in den Grenzorten dadurch umgangen, daß deutsche Bewohner die Waren kaufen und nachs über die Grenze nach Holland schmuggeln. Zwischen Kachen und Cleve im besetzten Gebiet sieht dieser Schmuggelhandel in höchster Blüte.

Die Grafen von Freydeck.

7) Roman von A. Ostland.

Und wieder keine Antwort. Vom Vorderhaus klangen einzelne Gelächter herein, vom Park das wilde Klirren der Äste und das Tosen des Flusses, welcher unweit über ein breites Wehr stürzte. Der alte Mann aber rührte sich nicht.

Georg Günther wurde von einer sinnlosen, entsetzlichen Aufregung ergriffen, die ihn schüttelte wie der Sturm draußen die Walddämme. Licht, nur Licht machen können! Nur endlich sehen, was hier vorgefallen! Nur nicht noch länger dastehen im Finstern, in demselben Raume mit diesem Geiste, welcher keine Antwort gab und sich nicht rührte.

Der junge Mann versuchte ein paar Schritte nach vorwärts zu tun, obwohl das Grauen ihn zurückhielt wie mit eisernen Klammern. Da — da war die Etage — da stand die kleine, längliche Streichholzschachtel — dort mußte der Leuchter sein mit der Kerze.

Die kleine Flamme sprühte auf und warf ihr unruhiges, flackerndes Licht über ein Greisenantlitz, auf dem eine fürchterliche Überraschung förmlich erstarbt schien. Groß und weit offen blickten die heißen Augen dem jungen Mann entgegen. Aber in diesem Blick war kein Leben, kein Aufblitzen eines Gedankens mehr. Dieses Auge war glanzlos, erloschen.

Mit einem Aufschrei, welcher weithin hallte durch das Schloß und hin über den Park, taumelte Georg Günther gegen die Wand und brach ohnmächtig zusammen.

2. Kapitel.

Was die Nacht bringt.

Drüben in dem großen, glänzend beleuchteten Tanzsaal war die Musik jäh verstummt. Irgend jemand hatte etwas gerufen, hatte das Zeichen gegeben, aufzuhören. Und dort und da sagte eine Stimme in die plötzliche Ruhe hinein:

„Mir war es auch so — ich glaube, das war ein Schrei!“

„Ein Schrei! Aus welcher Richtung? Wer sollte geschrien haben? Was kann geschehen sein?“

Man fragte durcheinander: man sah sich an mit erstaunten, erschrockenen Gesichtern, die noch vom Tanz erregt waren, mit unruhigen Augen, in denen eine unbestimmte Angst bereits aufdämmerte. Aber kein Mensch wußte eigentlich etwas, und schließlich nahmen die meisten ganz einfach an, man habe sich getäuscht. Schon wollte einer der Herren den Musikern das Zeichen geben, fortzufahren im Spiel, als der alte Landgerichtsrot Daniel Siegmann, ein langjähriger Freund und Vertrauter des Freydeck'schen Hauses, laut fragte:

„Wo sind denn der alte Graf und Graf Hugo? Und wo ist die Braut? Haben Sie eine Ahnung, Gottfried?“

Der weißhaarige Diener, welcher jeden mit einem Tablett voller Weingläser umherging, schüttelte den Kopf. „Mein Herr Gerichtsrat. Ich habe wohl gehört, daß das gnädige Fräulein Julie vor einiger Zeit zu Graf Hugo sagte, sie sei sehr abgesehen und wolle sich auf ihr Zimmer zurückziehen für eine halbe Stunde, aber wo der alte Herr Graf und Graf Hugo sind, das weiß ich nicht. Liebrigens — da kommt ja Fräulein Hilda — und da — da sind ja auch Jakob und Frau Marie!“

Der alte Diener stockte föhlig, denn jetzt, da die drei näher kamen, voran das schöne, junge Mädchen, welches vor nicht allzulanger Zeit im Park mit Georg Günther gesprochen hatte, ihr nach die beiden Bediensteten des Hauses, alle in sichtlich Aufregung mit blauen, verfürten Gesichtern, da kam es plötzlich über ihn wie die Ahnung eines großen Unglücks. Das Tablett in seinen Händen begann zu zittern, so daß die Gläser leise aneinanderklirrten.

Und alle diese Menschen ringsum, welche sich eben schon beruhigt hatten und sich von neuem dem Vergnügen hingeben wollten, alle diese Menschen erfasste ganz unvermittelt bei dem Anblick dieser angstvollen Gesichter dasselbe Gefühl: da ist etwas geschehen! Ein Unheil — ein schwerer Schlag trifft dieses Haus! Sie duckten sich förmlich wie in einem jähen Entsetzen, in einem dumpfen Angstempfinden. Und alle drängten dem jungen Mädchen entgegen, welches hastig dem Nebensalon zustrebte.

„Tante, Tante Hanna!“

Hilda Wentheim sah die Greisin, des alten Grafen von Freydeck einzige, noch lebende Schwester, eine verwitwete Baronin Verghaus, schon auf der Schwelle. Die imponierende Erscheinung in dem schweren, silbergrauen Damastkleid stand dort inmitten des Türrahmens. Ein paar kalte, helle Augen blickten dem jungen Mädchen entgegen.

„Tante Hanna, Großpapa hat sich eingesperrt — drüben in seinem Arbeitszimmer neben der Bibliothek; ich weiß es, ich habe ihn vor kurzem von hier fortgehen sehen. Er war so blaß, als er ging, und er kam gar nicht wieder — da hab' ich ihn suchen wollen. Ich war gerade in seinem Schlafzimmer, da habe ich ein Geräusch gehört vom kleinen Schloßhof her und habe mir gleich gedacht, Großpapa ist vielleicht nach der Bibliothek — und — und —“

Hilda Wentheim stockte und verwirrte sich. Ihre strahlenden, blauen Augen blickten voll Angst empor zu der alten Frau, aber die Erregung ließ sie nicht weiterprechen.

„Und da ist das gnädige Fräulein nach der Bibliothek gefahren. Ich und Jakob sind ihr begegnet und liefen mit.“ nahm nun Frau Marie, die Beschlieherin das Wort, „und — Frau Baronin — da haben wir alle einen Schrei gehört, einen Schrei, Frau Baronin!“

„Wir haben es auch gehört — wir auch!“

Ein Chaos von Stimmen erhob sich, alles drängte heran. Der alte Rat Siegmann faßte Hilda Wentheim an der Schulter:

„Na? Und was weiter? Was gab's in dem Arbeitszimmer?“

„Man kann ja nicht hinein, Herr Rat! Der Schlüssel ist umgedreht — tunen —“

„Und kein Licht?“

„Das weiß ich nicht! Kommen Sie rasch! Bitte, kommen Sie! Marie und Jakob haben sich so gefürchtet — kommen Sie schnell!“

Der alte Herr lief schon, so schnell er konnte, neben ihr her. Die Gäste stürmten nach. Eine Minute später lag der Saal vollständig leer da. Sogar die Musiker hatten ihre Plätze verlassen und folgten allen den anderen angsterfüllten, aufgeregten Menschen.

Die alte Baronin von Verghaus wurde von dem Strome mitgerissen. Sie war eine überaus stolze, strenge Frau, deren Unnahbarkeit und Unerbittlichkeit weit hin bekannt waren.

Ihr war jedes Heraustreten aus der strengen Form, jedes Sichgehenlassen geradezu verhaßt. Sie verlor auch jetzt kaum ihre Fassung und blieb ruhig und fahndend mitten unter den vorwärtshastenden Leuten, von denen die meisten dem grünlinden Hause nur oberflächlich betannt waren, Gutsnachbarn, ein paar Spizen der Gesellschaft aus der nächsten größeren Stadt, die man zur Hochzeit hatte laden müssen, weil es so Braut war hierzulande.

Es war der alten Frau entsetzlich, sich vorzustellen, daß am Ende bei dieser Hochzeit irgend ein unvorhergesehenes Ereignis eintrete, dessen Zeugen alle diese neugierigen, fernstehenden Menschen sein könnten, und sie nahm sich schon jetzt, während sie sich gleichfalls hastig durch die vielen Gänge bewegte, vor, alles mögliche zu tun, um jedes Aufsehen gleich im Keime zu ersticken.

„Nur kein Gerede,“ dachte sie, sich trampfhaft zu einem ruhigen Gesichtsausdruck zwingend. „Nur kein Ereignis, welches das angelegte Festprogramm ins Wanken bringt. Es ist im Laufe der letzten Jahrzehnte genug über die Freydeck's getuschelt und geflüstert worden! Wir haben es satt!“

Und doch konnte sie ihre Nerven nicht vollständig zwingen, diese festam aufrechte, am äußeren Schein so stark hängende alte Frau konnte das Beden ihrer schon gepflegten Hände, das leise Klirren ihrer Rippen nicht unterdrücken, als sie nun endlich, dicht neben dem Rat Siegmann, vor der Tür zum Arbeitszimmer stand. Der Rat klopfte stark.

„Alles horchte, aber drinnen rührte sich nichts. „Großvater!“ rief Hilda Wentheim und schlug mit den Fäusteln gegen die Tür; „Großvater, hörst du uns denn nicht?“

Er war niemals sehr gut gegen dieses Kind seiner einzigen Tochter gewesen, der alte Graf von Freydeck; er hatte es nicht erwinden können, daß seine schöne, gefeierte Lucie, der Stolz und die Freude seines Herzens, eines Tages heimlich aus dem Vaterhause ging, um — dem Willen ihrer Familie trotzend — dem Buchhalter Fritz Wentheim als sein Weib in die Fremde zu folgen.

vert
rend
hätte
gen
falls
Ber
zu r
Kau
ber
dam
ank
Fra
Di
zu
H
ke
Ver
zw
12
fäm
tern
zwe
wen
fab
ber
vor
ein
liche
font
folg
wör
mit
Ofer
bran
schw
Spei
ein
acht
fom
urlic
Urie
schw
er k
ficu
Fem
Ber
vert
Lich
bän
daß
100
100
Fran
gesal
Delle
Düne
Schm
Koru
Schm
Kime
Engl
Fran
Belie
Itali
Dit-
Lige
Lige
An
ber
*
(Nid
prell
27-
104-
Foto
lern
124
180
mel
ab
*
star
gerd
rech
Som
gepa
Schl
*
Duch
Dr.
Erge
man
fal
tun
bes
sch
nicht
auf
*
wilt
schl
wim
fom
Krie
jong
ind.
Gen
wiel
Stal
den
auch
abge
Ber
*
Arb
leg

Für die Landwirtschaft.

Zucht auf Milchleistung.

Unter Zucht auf Milchleistung versteht man bekanntlich das Bestreben, nur solche Tiere heranzuzüchten oder aus solchen weiter zu züchten, die große Milchmengen von bester Beschaffenheit bei niedrigsten Produktionskosten liefern.

Die Einsicht, daß der früher nur als notwendiges Übel angesehenen Kuhstall gute Reinerträge abwerfen kann, wenn milchreiches Vieh gehalten, rationell gefüttert und die Milch in vollkommenster Weise verwertet wird, hat sich in neuerer Zeit mehr und mehr durchgerungen. Immerhin hat es schon vor einer ganzen Reihe von Jahren, als man von Futtereinheiten, Stärlenerträgen und Kontrollbereinen noch keine Ahnung hatte, Landwirte gegeben, die erkannt hatten, daß durch planmäßige Züchtung auf Milchleistung der Ertrag aus dem Kuhstall sich steigern und sich trotz der damals noch recht niedrigen Preise für Milch und Butter ein Reinertrag herauswirtschaften läßt.

Diesen Einzelzüchtern, die unbekümmert um die jeweiligen Ansichten und Gepflogenheiten ihre besonderen Wege gingen, haben wir es zu verdanken, daß schon Jahrzehntelange durchgezüchtetes Leistungsvieh vorhanden ist, mit dem jetzt die Zucht auf Milchleistung aufgenommen werden kann.

Denn von heute auf morgen läßt sich das Vieh nicht in Leistungsvieh umwandeln, dazu gehört jahrelange unverbrossene Arbeit und nicht zum wenigsten das nötige Verständnis.

Der Züchter muß sich erst einmal drüber vergewissern, welche Leistungen seine Kühe augenblicklich aufweisen, dazu ist erforderlich, daß er während eines Jahres oder noch besser während einer Laktationsperiode durch wöchentliche oder vierzehntägige Probemelungen feststellt, wieviel Milch in dieser Zeit jede einzelne Kuh hervorbringt.

Notwendig ist es ferner auch noch, festzustellen, wie hoch der Fettgehalt der Milch jeder Kuh ist, denn viel Milch allein tut es nicht, sondern diese muß auch einen bestimmten Mindestfettgehalt aufweisen, soll sie andernfalls nicht für viele Zwecke, so zum direkten Verkauf oder zur Verarbeitung auf Butter, minderwertig sein.

Will man noch ein Abziges tun, so berechnet man, wieviel Futter jede einzelne Kuh zur Erzeugung von 1 Kilogramm Milch verbraucht hat, um so festzustellen, wie hoch sich die Produktionskosten stellen resp. ob die betr. Kuh ein guter Futterverwerter ist oder nicht.

Hat man dieses Material, überschüssig geordnet, von einem Jahre zusammen, so hat man schon einen ungefähren Wertmesser für jede einzelne Kuh, doch müssen besondere Umstände, wie mehr oder weniger günstige Weide- und Futtermittelverhältnisse, Krankheiten und Seuchen, Verfärbungen, Kassen zu ungenügender Zeit, sowie das Alter der einzelnen Tiere bei der Beurteilung nicht außer acht gelassen werden.

Ganz minderwertige Tiere wird man am besten so bald als möglich abstellen, andere dagegen, bei denen die geringe Produktion möglicherweise auf besonders ungünstige Zufälligkeiten zurückzuführen ist, noch länger behalten, um abzuwarten, ob sie in den folgenden Jahren nicht bessere Leistungen zeigen, zumal auch nicht immer Erfolg für eine größere Anzahl von Tieren vorhanden ist.

Allmählich kann man dann auch mit der Zuchtwahl beginnen, indem man soweit als möglich nur Küber von den Tieren ansieht, die vorerst befriedigende Milchleistungen aufweisen.

Mit welchen Schwierigkeiten die Einzelzüchter vor 30 und 40 Jahren zu kämpfen hatten, geht daraus hervor, daß sie neben Leistung auch auf gute Körperformen sehen mußten, die damals noch sehr zu wünschen übrig ließen. Sehr viel Küber von guten Milchfüßen kamen schon allein aus diesem Grunde für die Auswahl nicht in Frage, ferner stellten sich oft große Verluste ein durch Verfärbungen, Käberruhr und Viehschuehen, durch die oft ganze Jahrgänge vernichtet wurden.

Das nassauische Masthuhn.

In der ausgesprochenen Absicht, ein für den landwirtschaftlichen Betrieb hervorragendes geeignetes Masthuhn, das zugleich als tüchtiger Winterleger in Betracht kommt, zu schaffen, hat die Landwirtschaftskammer Wiesbaden das nassauische Masthuhn herausgezüchtet. Landwirtschaftsinspektor Hr. Kaiser-Wiesbaden gibt folgende Beschreibung der Rasseeigenschaften: „Rein weißes Fleischhuhn mit glatten, weißen Beinen, rotem Gesicht, einfachem, kleinem Kamm. Breite, tiefe Brust mit reichlichem Fleischansatz. Haut und Fleisch weiß. Im Alter von drei Monaten erreichen die Küden ein Gewicht von 1 1/4—1 1/2 Kilogramm und geben mit vier bis fünf Monaten nach der Mast das vorzüglichste Poularden-Material. Hennen sind ausgezeichnete Brüterinnen und Fühnerinnen, legen 80 bis 120 wohlbeschaffende Eier, zur hauptsächlich Winterer. Außerst widerstandsfähig, auch in rauhen Gegenden zu züchten.“ Im übrigen wird zur Empfehlung der Rasse gesagt: Das nassauische Masthuhn wurde herausgezüchtet aus dem alten Straßburger Poulardenhuhn, unter Einwirkung von Meckelner, Dorfling- und Orpingtonblut. Mit durchaus weikem Gefieder, weikter Haut, weikem Fleisch, weikem



federfreien Füßen und tiefem, prachtvollem Körperbau erfüllt es alle an ein gutes Masthuhn zu stellenden Anforderungen. Seine Eierlegfähigkeit darf nicht mit der reiner Legetrasse gemessen werden, doch ist zu bemerken, daß seine 80—120 Eier in der Hauptsache auf den Winter entfallen. Es läßt sich leicht aufziehen, besiedert sich in der Jugend rasch, wächst stark und entspricht im Aussehen der geschlachteten Tiere auch den vornehmsten Ansprüchen. Da es in den rauhen Höhen des Westerwaldes erprobt worden ist, so darf man seiner Widerstandsfähigkeit durchaus vertrauen. Besonders empfohlen wird, das nassauische Masthuhn im landwirtschaftlichen Betriebe als Ergänzung zu einem ausgedehnten Massenerker zu halten, da sich

auch seine durch gelbe Schalen ausgezeichneten Bruteier leicht von anderen trennen lassen. Die Prüfung des nassauischen Masthuhns durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat ergeben, daß es als einziges neben dem Faverollehuhn in die erste Klasse der Masthühner eingereiht ist und wir auf diese rein deutsche Züchtung mit besonderem Stolz blicken dürfen.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eine zweite Ehe des früheren Kaisers?

Berlin, 5. Dez. (ta.) Die Neue Berliner Zeitung veröffentlicht folgende Aufsehen erregende Nachricht: Der frühere deutsche Kaiser habe sich entschlossen, eine zweite Ehe einzugehen. Die Dame, die er zu seiner Gattin zu machen gedenkt, ist die Witwe eines höheren Offiziers aus Danzig, der im Kriege gefallen ist. Der Kaiser hatte Gelegenheit, sie schon vor Jahren kennen zu lernen. Es heißt, daß der Enschluß Wilhelms des Zweiten feststehe und sogar die Heirat auf einen ziemlich nahen Termin angelegt sei. Die N. B. Ztg. behauptet, daß ihr die vorliegenden Mitteilungen von absolut glaubwürdiger Seite zugegangen seien und daß sie, falls versucht werden sollte, die Wahrheit der Meldung zu bestreiten, die ihr näher bekannten Daten der Öffentlichkeit übergeben würde.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 5. Dezember.

□ Vornherzigkeit. Ein englisches Sprichwort sagt: Vornherzigkeit beginnt zu Hause.“ Also erst nachdem das eigene Haus versorgt ist, soll man den Armen geben. Wenn wir Deutsche uns auf diesen Standpunkt stellen wollten, dürften wir wenige unter uns in der Lage sein, Wohlstand zu üben, denn es sieht in den meisten Familien recht dürftig aus. Aber wollen wir deshalb auf die Freude und auf die Pflicht verzichten, denen zu geben, die krank und hungrig sind? Können wir, die das Darben und Verjagen in langen Jahren selbst gelernt haben und auch jetzt noch unter schweren Mühen stehen, doch die Leiden unserer Mitmenschen nun viel besser verstehen als früher im Zustande der Sättigung und des Überflusses. Und jetzt, wo unser Zusammenleben so freudlos und düster geworden ist, wollen wir auf den Sonnenblick verzichten, den gute Tat und gutes Wort in unsere Herzen werfen? Sollten wir nicht vielmehr gerade jetzt und in Hinblick auf das Weihnachtsfest, über den engen Kreis der Unseren hinaus, Liebessenden? Freilich, ein gutes, liebes Wort hat zwar schon oft Wunder gewirkt, aber Hunger kann man mit Worten nicht stillen, ebensowenig andere körperliche Nöte, unter denen Kranke und Schwache gerade im Winter leiden. Da hilft nur die Tat. Man tabelle niemals, die im Glend sind, wenn sie Schuld an ihrer Lage tragen. Wohlthäter wollen aufbauen, nicht zerstören und niederreißen. Sicherlich würde mit den zahlreichen Almosen, die bei uns im Laufe eines Jahres gepostet werden, der vieljährige Nutzen zu schaffen sein, wenn sie nicht zerstreut würden und der einzelne Wohlthäter es nicht vorzöge, Borsehung im Kleinen zu spielen. Jedoch hastet organisierter Wohlthätigkeit oft etwas Mechanisches, Unpersönliches, Liebloses an. Dadurch lasse man sich nicht abschrecken, sondern jeder übe Vornherzigkeit, so wie sein Herz es ihm einigt. Aber noch ein Wort: Vornherzigkeit, die auf Dank rechnet, ist unecht!

Die Schaufenster füllen sich allmählich mit Weihnachtsanlagen. Die Konfektion taucht gewöhnlich als erste auf dem Plane auf, ihr folgen bald hinterdrein Galanteriewaren, Konfitüren- und Spielwarengeschäfte. Alle diese haben jetzt schon ihr weihnachtliches Kleid angelegt, und der Spürstann des Dekorateurs, der in jedem Jahre eine neue jugendliche Idee in das Weihnachtschaufenster hineinzubringen weiß, hat ihn auch in diesem Jahre nicht im Stiche gelassen. Draußen in der kalten Winterluft stehen vor jedem Fenster Dugende von Knaben und Mädchen, blauegefroren, aber lustig und munter, und brüden sich die Näschen an den Scheiben platt, um all die drinnen aufgeschapelten Herrlichkeiten möglichst aus nächster Nähe zu sehen. Mehr als ein sehnsüchtiger Wunsch wird da still und tapfer heruntergeschluckt, und mancher wohlhabende Erwachsene, der gemächlich und behaglich vorübersehendert, ahnt gar nicht, welche bitteren und ersten Kämpfe und Empfindungen in der Brust eines solchen Dreikönigskinds vor sich gehen, ehe er enttäuscht weitergeht. Denn nichts schärft schon in frühesten Jugend die Einsicht für die Ungerechtigkeit übertriebener sozialer Klassenunterschiede mehr, als der Anblick all dieser schönen Sachen, die man niemals bekommt und niemals bekommen wird, „weil“, wie Vater sagt, „bloß die reichen Leute Geld dafür übrig haben“.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Nachdem der Landtag beschlossen hat, daß die Regierung bei der Reichsregierung für eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung eintreten möge, und nachdem das Arbeitsministerium im Sinne dieser Beschlüsse in Berlin wiederholte Anträge gestellt hat, hat jeben der Reichsarbeitsminister den einzelnen Landesregierungen einen Vororschlag zugeandt, nach welchem voraussichtlich vom 6. Dezember 1921 an die bisherigen Unterstützungssätze erhöht werden sollen. Vorgelesen ist, die Familienzuschläge mehr als um ein Drittel, die Hauptunterstützungssätze um etwas weniger zu erhöhen. Die notwendige Anweisung an die Behörden ist in den nächsten Tagen zu erwarten, so daß voraussichtlich die erste Auszahlung der erhöhten Unterstützungssätze am 10. Dezember erfolgen kann. Dem vom sächsischen Arbeitsministerium beim Reichsarbeitsministerium eingereichten Antrag, der über diese Unterstützungssätze hinausging, hat die Reichsregierung nicht zugestimmt.

Eine ernste Warnung an Geldhamsterer veröffentlicht das „Pommersche Genossenschaftsblatt“: Geldhamsterer, hütet Euch! Es ist ein offenes Geheimnis, daß Hunderte von Millionen Mark in barem Geld, d. h. in Banknoten, gehamstert sind und insbesondere auf dem Lande ruhen. Die Hamsterer vergessen eins: Diese Tursache ist der Regierung bekannt, und die Regierung überlegt, was geschehen kann, um die Hamsterer zu fassen. Da gibt es ein einfaches Mittel, und das kommt bestimmt. Eines Tages wird die Regierung neue Geldscheine herausgeben, und die alten, bisher im Umlauf befindlichen Banknoten mit einer Frist von sechs Monaten für ungültig erklären. Der Umtausch der gehamsterten Summen erfolgt aber nicht in bar, sondern wird über ein Bank-, Sparkassen- und Genossenschaftskonto erfolgen, mit der Pflicht, daß diese Banknoten den Finanzämtern mitgeteilt werden müssen, und alle diejenigen, die heute 50 000 oder gar 100 000 M im Strumpf versteckt haben, werden so ohne Gnade den Finanzämtern ausgeliefert. Das wird dann Heulen und Zähneklappern geben, geschwieht aber den Leuten recht. Darum bringt die Gelder zu den Kassen. Es ist richtiger und bewahrt Euch später vor schweren Steuerstrafen. Aber nicht allein Papierzscheine werden gehamstert, sondern es gibt auch noch Leute, die Hartgeld in Timern und Zigarettenlisten aufbewahren.

Ein schmerzlicher Erinnerungstag. Am 4. Dezember

Ärzte und Krankenkassen. Nachdem die großen Kassenverbände den Schiedsspruch über die den Ärzten zu gewährenden Teuerungszulagen vom 31. Oktober 1921 abgelehnt hatten, fanden zwischen beiden Parteien neue Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt. Sie endigten ebenfalls mit einem Schiedsspruch, dessen Annahme die Vertreter der Ärzte für ausgeschlossen erklärten, weil er sich zu weit dem Standpunkte der Kassenverbände anschleife.

Wittat eines Bahnsunfälligen. In Duppeldorf war der Kaufmann Bogt in einem Bahnsunfall seine drei Kinder umgebracht. Der Kaiser warf die drei Kinder aus dem zweiten Stock auf den Hof hinab und sprang ihnen dann selbst nach. Er wurde schwerverletzt in die Krankenanstalt gebracht. Bogt lebte seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt.

Erleichterte Einreisebestimmungen nach Nordamerika. Die amerikanische Regierung hat eine weitere Erleichterung zur Erlangung der Einreiseerlaubnis geschaffen. In sechs Großstädten Deutschlands befinden sich jetzt amerikanische Kommissionen, die die Berechtigung zur Einreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika geben können, und zwar in Hamburg, Ferdinandstraße 68, Berlin, Bockstraße 12, Bremen, Leipziger, Dresden und München. Da jedoch sämtliche Einreisebestimmungen laufend Änderungen unterworfen sind, empfiehlt es sich, sich vor der Antragsstellung zwecks Erlangung der Einreise an ein Reisebüro zu wenden.

Winter-Einstellung der Elbschiffahrt. Die Elbschiffahrt ist infolge des zunehmenden Treibeises nunmehr auf der ganzen Oberreise eingestellt worden, nachdem sie bereits vor einiger Zeit fast eingeschränkt worden war. Die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften A.-G. haben ihre sämtlichen Elbschiffahrtsgesellschaften laufend Änderungen unterworfen sind, empfiehlt es sich, sich vor der Antragsstellung zwecks Erlangung der Einreise an ein Reisebüro zu wenden.

Drei Kinder bei einer Explosion verbrannt. Eine folgenschwere Benzolexplosion ereignete sich in Donauwörth in der Wohnung der Landwirtschuleute Glas. Eine mit Benzol gefüllte Kanne, die in der Nähe des warmen Ofens gestanden hatte, explodierte. In den Flammen verbrannten drei Kinder. Ein anderes Kind konnte von den schwerverletzten Eltern gerettet werden.

Großfeuer in einer Eisenbahnwerkstätte. In den Speichern der Eisenbahnwerkstätten in Rauban brach ein Brand aus, der großen Umfang annahm. Es brannten acht Schuppen der Hauptwerkstätten. Die Dampfseil konnten noch rechtzeitig abgestellt werden.

Revision im Landru-Prozess. Der zum Tode verurteilte Pariser Frauenmörder Landru hat gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingelegt. Die Geschworenen hatten für ihn ein Snabengeschäft eingedrückt, er weigerte sich jedoch, dieses Geschäft zu unterzeichnen.

Kinolatrophe in Amerika. In Newhaven (Connecticut) rief in einem Lichtspieltheater der Ausbruch eines Feuers unter den Zuschauern eine unbeschreibliche Panik hervor. Zwanzig Personen wurden totgetreten, vierhundert erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Das Lichtspieltheater lag nur wenige hundert Meter vom Gebäude der Yale-Universität entfernt, woraus es sich erklärt, daß die meisten Zuschauer Studenten waren.

Welt und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 holländische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht).

Währungsplätze	3. 12.		2. 12.		Stand
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland ... Gulden	7817,15	7832,85	7342,75	7257,25	170 Mt.
Dänemark ... Kron.	4020,95	4029,05	3708,20	3804,80	112 .
Schweden ... Kron.	5104,85	5115,15	4870,10	4870,40	112 .
Norwegen ... Kron.	3180,85	3143,15	2907,05	2912,95	112 .
Schweiz ... Franc	4395,70	4304,30	—	—	72 .
Amerika ... Doll.	217,53	217,97	208,79	204,21	4,40
England ... Pf.	871,60	878,40	824,15	825,85	20,20
Frankreich ... Franc	1633,35	1636,65	—	—	80 .
Belgien ... Franc	1543,45	1648,55	1448,55	1451,45	80 .
Italien ... Lire	944,05	945,95	889,10	890,90	80 .
Österr. ... Kron.	7,63	7,72	6,73	6,77	56 .
Ungarn ... Kron.	31,40	31,54	29,97	30,03	85 .
Tschechien ... Kron.	243,75	244,25	214,75	215,25	—

Berlin, 8. Dezember. (Stand der polnischen Mark.) An der heutigen Börse wurde die Woleumark mit 6,20 Pf. bemietet.

* Berliner Produktendörse. Kottierungen vom 3. Dezember. (Nichtamtlich.) Langstroh 31—34 M., Weizen- und Roggenpreistroh 35—38 M., Haferpreistroh 44—48 M., Maschinenstroh 27—29 M., Stroh 42—44 M., Bienenbrot 93—102 M., Felsbrot 104—108 M., Weizen 325—335 M., Erbsen 185—195 M., Sojabohnen 318—330 M., Erdmücheln 412—425 M., Palmtersternchen 313—327 M., für 50 Kilogramm, Lorzweifel 115 bis 124 M., Weizenkleinmehl 185—190 M., Haferkleinmehl 160—170 M., Weizenmehl 190—195 M., Palmtersternchenmehl 185—195 M., für 50 Kilogramm einschl. Papiersack. Alles ab Verlobstation.

* Abermaliges Sinken des Dollars. Nachdem nach dem starken Sinken der Dollarbewertung am Donnerstag am folgenden Tage eine gewisse Erholung, wie man spekulations-technisch sagt, eingetreten war, ließ sich diese Aufwärtsbewegung Sonnabend nicht halten. Der Dollar, der wieder auf 240 M. gegangen war, konnte sich nicht behaupten und wurde zum Schluß des Tages mit 217 Mark notiert.

* Wainterspekulation ist hochverrat.“ In einer Rede im Bundestag sprach der österreichische Finanzminister Dr. Girtler über die Teuerung und die dadurch entstehenden Gefahren in Wien. Dr. Girtler erklärte, es sei hochverrat, wenn man verhalte, sich durch Wainterspekulationen von dem Schicksal des Staates unabhängig zu machen. Eine Staatsverwaltung, die sich ihrer Aufgabe bewußt sei, könne an dieser Form des Hochverrats nicht mehr achseln vorübergehen. Es habe sich deutlich gezeigt, daß die große Menge der Bevölkerung nicht geeignet sei, mit verdrängten Armen zu handeln und aufzusehen, wie ein kleiner Teil sich bereichere.

* Die Umstellung der Krupp'schen Werke. Die Kommissionsmitglieder der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf beschäftigten unter Führung des ehemaligen Reichswirtschaftsministers Bissel die Krupp'sche Gießhütte in Essen. Sie konnten sich davon überzeugen, daß die zur Erzeugung von Kriegsgüter vorhandenen gewesenen Werkzeuge, Werkzeuge und Einrichtungen jetzt fast zu umgearbeitet worden sind. Die zerstörten Maschinen und Einrichtungen stellen im Gewicht 27 000 Tonnen dar; ihr Wert würde, wenn sie heute wiederhergestellt werden sollten, 800 Millionen betragen. Die Stahlproduktion beträgt etwa 65 Prozent derjenigen der Friedenszeit. Die Gründe der Beschäftigungsmaßnahmen waren auch den ausländischen Besuchern nicht immer klar. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird wahrscheinlich nur eine kleine Bergleistung für das angelegte Kapital in Frage kommen.

* Vermehrung der Arbeitslosen in England. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in der letzten Woche erhöht. Sie beträgt jetzt 1 852 400.

1871 wurde in Deutschland die Goldwährung eingeführt. Von da ab bildet das Gold, das in Reichsgoldmünzen zu 10 M und 20 M geprägt wurde, die Grundlage der Münzeinheit. Der 4. Dezember ist also der 50. Jahrestag der Reichsgoldmünzen. Sie tragen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Inschrift „Deutsches Reich“ und mit der Angabe des Wertes in Mark, sowie mit der Jahreszahl der Ausprägung, auf der anderen Seite das Bildnis des Landesherren bzw. das Hoheitszeichen der freien Städte mit einer entsprechenden Umschrift und dem Münzzeichen. Neben den Talern, wohl unserer populärsten Münze, schwanden sie auch nach Ausbruch des Weltkrieges mehr und mehr aus dem Verkehr. Wo sie geblieben sind, darüber heißt uns nicht reden, heißt uns schweigen.

□ Hilfe gegen Wucher und Preisstreiberel. Wer hat nicht schon mit Zorn und Erbitterung das Treiben der Wucherer und Schieber verurteilt, denen wir zum Teil die übermäßige Verteuerung mancher wichtiger Waren und Bedarfsgegenstände zuschreiben haben! Wer aber hat schon daran gedacht, daß jeder einzelne dazu helfen kann, diesem Unwesen zu steuern, ja, daß er helfen muß, wenn überhaupt wirksam durchgegriffen werden soll? Die schweigende Gelb des Publikums, und noch mehr die heimliche Begünstigung der Preisstreiberel durch manche Käufer und Spekulanten trägt das meiste dazu bei, um diese Sumpf- und Giftpflanzen immer üppiger blühen zu lassen. Jeder muß wissen, wo er den Weg zur Polizei oder zur Behörde findet, wenn er strafbare Fälle entdeckt. Nur dadurch werden die Amtsstellen in die Lage gesetzt, auch überall energisch einzuschreiten. Dieser Gesichtspunkt kam dieser Tage besonders deutlich bei einer Beratung zum Ausschuss, die in Berlin unter Beteiligung der zuständigen Beamten des Reiches und Preußens, sowie Vertretern der Produzenten, der Händler und der Verbraucher stattfand. Man wählte eine Kommission, die neue Richtlinien zur Bekämpfung des Wuchers auszuarbeiten soll, aber man war sich ebenso darüber klar, daß keine Kommission und keine Regierung der Welt endgültig Abhilfe schaffen kann, wenn nicht alle Kreise der Bevölkerung und jeder einzelne an seinem Teile dabei mitwirkt.

— Das Fallen des Goldkurses kommt auch bei dem Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post zum Ausdruck. Er erfolgt in der Woche vom 5. Dezember bis 11. Dezember zum Preise von 720 M für ein Zwanzigmarkstück, 360 M für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Bis jetzt zahlten die Reichsbank und die Post 850 M für ein Zwanzigmarkstück.

— Eisenbahngüterverkehr. Die Annahmestelle für Frachtgüter nach Berlin Anhalter und Potsdamer Bahnhof und für Eil- und Frachtgüter nach Stationen der Hainsberg-Ripsdorfer Linie ist ausgebaut.

— Wiedereröffnung des amerikanischen Konsulats in Dresden. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Generalkonsulats in Berlin hat der Leiter des amerikanischen Konsulats in Dresden seine vorläufige Bestätigung seitens der deutschen Regierung erhalten und wird den Dienst sofort aufnehmen. Zum Vizekonsul in Dresden wurde C. T. Steger ernannt. In Leipzig wird ebenfalls in Kürze ein Konsulat eröffnet.

— Weizner Marktbericht vom 3. Dezember 1921. Weizen Pfd. 3,00—3,50, Butter Stück 24,00, Kohlrabi Stück 0,50, Kürbis Pfd. 0,40, Möhren Pfd. 1,00, Quark Pfd. 4,00, Rostbraun Pfd. 1,60, Weißbraun Pfd. 1,00—1,50, Wirsinglobl Pfd. 1,25—1,50, Sellerie Stück 1,00—2,00, Spinat Pfd. 1,00, Rosenkohl Pfd. 4,50, Zitronen Stück 1,00—1,20, Zwiebeln

Pfd. 1,50, Grünkohl Pfd. 1,00 M. — Getreidepreise: Weizen 345—350, Roggen 250—260, Wintergerste 270, Sommergerste 340—345, Hafer 250—260, Raps, trocken 700, Mais 300, Weiden 300, Kottlee, alter 1900—2000, Kottlee, neuer 2500—3200, Trockenrüben 195, Weizenheu, fäsch. 115, Stroh 28—38, Kleie 180 M per Sennar.

Gemeinderatswahlen.

— Kesselsdorf. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl erzielten die Sozialdemokr. 256 St. (6 Sitze) und die bürgerliche Partei 205 Stimmen (4 Sitze). Bisher gehörten dem Gemeinderat 5 Bürgerliche und 5 Sozialdemokraten an. 87 % aller Stimmberechtigten haben von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht.

— Niederwartha. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl wurden 3 Bürgerliche und 2 Sozialdemokraten gewählt, bisher 4 Bürgerliche und 1 Sozialdemokrat. Der Erfolg der Sozialdemokraten ist auf die bürgerliche Zersplitterung zurückzuführen.

— Gottlesda. Bürgerliche 367 St., freie Liste 131 St., Sozialdemokraten 52 St., Unabhängige 146 St. Wahlbeteiligung 85 Prozent.

— Königobrück. Gewählt 6 (7) Bürgerliche, 4 (3) Sozialdemokraten.

— Dresden. Bei der am Sonnabend, den 3. Dezember, stattgefundenen Wahl für den Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden sind 48 096 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf Liste 1 (ADGB und Ufa) 39 554 und auf Liste 2 8542 Stimmen, so daß auf Liste 1 49 und auf Liste 2 11 Vertreter entfallen.

— Dresden. Am Sonnabend hat sich in zeitiger Morgenstunde in der Wohnung der 64 Jahre alten Klavierlehrerin M. Thiene in der Jöllnerstraße ein verhängnisvolles Brandunglück ereignet, bei dem die Wohnungsinhaberin den Verbrennungstod erlitt.

— Dresden. Am Freitagabend ist ein in Wilschdorf wohnender junger Mann auf dem etwa 400 Meter hinter dem Wilsden Mann nach Wilschdorf abgewandenen Fußweg von zwei unbekannten Männern überfallen, zu Boden geworfen und seiner Brieftasche beraubt worden.

— Dresden. Das Hofbräuhaus ist für 2 1/2 Millionen an die Firma Gebrüder Zimmermann in Leipzig verkauft worden. Das Hofbräuhaus soll in eine Klavierfabrik umgebaut werden und etwa 500 Arbeitern Beschäftigung bieten.

— Geising. Auf einem Gang glitt infolge Glätte eines der Schuhmacher und Grünwarenhändler Lohse aus und fiel so unglücklich, daß sein Tod alsbald eintrat.

— Bauen. Die Schließung aller Lichtspielhäuser der Stadt steht hier unmittelbar bevor. Sie hat ihre Ursachen in der neuerlichen Erhöhung der Lustbarkeits- und Eintrittskartensteuer durch die städtischen Behörden. Die Kinobesitzer erklärten sich außerstande, die Steuer tragen zu können, und haben beschloffen, ihre Lichtspiele Mitte dieses Monats zu schließen.

— Grimma. Der Kirchenvorstand beschloß, zur Beschaffung von weiteren Betriebsmitteln eine freiwillige Kirchensteuer auf 1921 zu erheben, die bei der endgültigen Regelung in Anrechnung gebracht werden soll. Auch will man an die jetzt kirchensteuerfreien Körperschaften mit der Bitte um Abführung einer freiwilligen Kirchensteuer herantreten.

— Lungenau. Der Gemeinderat beschloß die Einführung der kostenlosen Totenbestattung.

— Hohenstein-Ernstthal. Am Freitagabend ist ein von Chemnitz kommender Eisenbahnzug mit einem Padwagen auf der hiesigen Station zusammengefallen. Hierbei wurde der 21jährige Rangierer Rehner tödlich und drei andere Eisenbahnbeamte zum Teil schwer verletzt. Der Padwagen wurde zertrümmert.

— Delsnig i. E. Auf dem Hedwig-Schacht verunglückte der 45jährige Bergarbeiter Kufurenda tödlich.

— Verbau. Der Weihnachtsmarkt, der der Stadt einen überaus starken Verkehr brachte, ist diesmal besonders reich besetzt. Auffällig waren die ganz gewaltigen Bestände an Tuchen und Stoffen, die auf dem Marktplatz zum Verkauf standen, obwohl man sonst immer nur vom vollständigen Ausverkauf der Lager hört. Sollten besonders hellhörige vielleicht einen Preissturz nach dem Feste befürchten und nun ihre Waren schnell noch abstoßen wollen? Die Aussteller waren sämtlich Berliner Firmen.

— Brambach. Für unser Radiumbad sind große Erweiterungs- und Erneuerungsarbeiten geplant. Es sollen verschiedene neue zu Kur- und Badezwecken dienende Gebäude errichtet und neue Badegelegenheiten geschaffen werden. Die Unternehmungen, deren Kosten sich auf eine ganze Reihe von Millionen Mark belaufen und einer großen Anzahl von Erwerbslosen Lohn und Brot geben werden, sollen baldigst in Angriff genommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

— Beleidigungsprozess gegen die Dresdner Rundschau. Ein größerer Prozess wegen Beleidigung und Verleumdung gegen den Verleger der Dresdner Rundschau, Karl August Herzog, beschäftigte zwei volle Tage das Dresdner Schöffengericht. Kläger war Geheimrat Kommerzienrat Arnhold, der Seniorchef des Bankhauses gleichen Namens. Die Beleidigung wurde in Artikeln erblickt, die mehrfach in der Dresdner Rundschau zum Ausdruck kamen und die sich mit der Einlegung des Hofbrauhauses in Dresden-Cotta und mit der angeblichen Ausschachtung des Radeberger Feuerwerkslaboratoriums beschäftigten. So sollte die Bilanz vom Hofbrauhaus absichtlich niedrig gehalten worden sein usw., damit dann vor lauter Betriebsverlusten nichts anderes übrig blieb, als eine Fusion mit der Feldschlösschenbrauerei. Beim Verkauf des Radeberger Feuerwerkslaboratoriums sollten Reich und mithin jeder Steuerzahler geschädigt worden sein, das Bankhaus Arnhold aber und seine Helfershelfer Hunderte von Millionen verdient haben. Am ersten Verhandlungstage erklärte Herzog, er wolle den Wahrheitsbeweis antreten, vermochte selbigen aber doch nicht zu erbringen. Die unter Anklage stehenden Fälle, insbesondere die Radeberger Angelegenheit, haben schon mehrfach die Öffentlichkeit beschäftigt, auch der Landtag hat dazu schon Stellung nehmen müssen. In Verbindung mit diesen Enthüllungen waren natürlich auch alle möglichen Gerüchte in Umlauf. Nach zweitägiger Verhandlung kam am Sonnabend ein Vergleich zustande, in dem Herzog erklärt, daß seine Behauptungen jeder Grundlage entbehren, sie daher mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt und auch die Kosten des Verfahrens trägt.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.
Mittwoch, den 7. Dezember, abends 5 Uhr, Beichte und hl. Abendmahl. — Abends 7.30 Uhr Bibelstunde (Pfarrhaus).
Limbach.
Mittwoch, abends 7 Uhr, Adventswochenkommunion.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft mein treuer Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kantor i. R.

Ernst Theodor Rippe

Ritter des Verdienstkreuzes.

Wilsdruff, am 3. Dezember 1921. 100

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
Clara Rippe geb. Kohlsdorf.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch den 7. Dezember nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Am Freitagabend entschlief sanft unsere gute Mutter

Frau Rosalie Reizmann geb. Schönlein.

Wilsdruff, am 5. Dezember 1921. 104

Die trauernden Kinder.

Beerdigung erfolgt Dienstag 12 Uhr.

Frauenverein.

Dienstag 7/8 Uhr Gegen-
bart. 104

**Schellfisch, Seelachs,
Goldbarsch, Seehecht**
empfiehlt 100

Ditto Raubisch, Grumbach.

Der junge Mann

der gestern gegen Abend die
Fitzpantoffeln gestohlen
hat, kann eine gerichtliche
Verfolgung noch abwenden,
wenn er die Pantoffeln so-
fort an die Stelle zurückbringt,
an der er sie weggenommen
hat. **Jessaer Str. 29.**

Echten Fenchel-Honig

gegen Husten, Heiserkeit
und Verschleimung. Flasche
4,50 Mark, empfiehlt 100

Drogerie Paul Alexsch.

Frischer Seefisch

ist eingetroffen bei 101

Paul Humpisch

Frisches

Rindfleisch

(fettes) empfiehlt 101

E. Beuchel,
Weizner Straße, 103



Henko

Henkel's Wasch-

Bleich-Soda

unmittelbar für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50

Dr. Sußmann's Kaninchenpulver

Nr. 1 geg. Schnupfen u. Durch-
fall. Nr. 2 gegen Kolikdise u.
Appetitverftimmung Nr. 3 geg.
Trommelfucht u. Verstopfung.

Dr. Sußmanns Genitalfalsbe
für Kaninchen gegen Ge-
schlechtskrankheit u. Schleim-
hautentzündung.

Erinol - Kräuter- und
Milchpulver f. schlechtfäugige
Tiere und zurückgebliebene
Jungtiere.

Dr. Sußmanns Geflügel-
pulver gegen Diphtherie.
Glorin gegen Sattler- und
Rumindruck und Widerst-
schäden vorrätig.

Löwen-Apothek Wilsdruff.

Bestbestand an Puppen

sehr preiswert zu verkaufen.
Friseurgeschäft 105
Weizner Straße 57.

Wie ernst Brennholz

in großen und kleinen Vorken
gibt noch billig ab 100

Rich. Eckelt, Wilsdruff.

Planino,

geb., gegen Kaffe 3000 bis
5000 Mk., aus Preis zu kauf.
gesucht. Angeb. an Th. Zehne,
Dresden, Schlüterstr. 13

Drucksachen all. Art
Liefert sauber und preiswert
die Buchdruckerei d. Bl.

Als prakt. Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Neujahrs-Karten

mit Namens- und Ortsaufdruck

Visitenkarten

in einfacher und vornehmer Ausstattung

Buchdruckerei Arthur Zschunke.



Ein prächtiges Geschenkwerk

Ist der jetzt vollständig erschienene Roman „Zwei Dräute“
von Bertie Geijn. Das interessante Buch ist 363 Seiten
stark, geschmackvoll gebunden und mit buntem Schutz-
umschlag in künstlerischem Vierfarbendruck ausgestattet.
Das schöne Werk ist für 14 Mk. durch die
Ausdräger und die Geschäfts-
stelle dieses Verlages
erhältlich.

54. Band